



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 177.

Dienstag, den 2. August.

1853.

Die neueste Rundschau.

R. M. Die Kreuzzeitung hatte nach dem Rücktritte des Assessor Wagener von der Redaktion zu wiederholten Malen mit geheimnißvoller Miene interessante Enthüllungen in Aussicht gestellt, angeblich solche, welche den Triumph ihrer Gegner mit einem tüchtigen Dämpfer um ein Erkleckliches herabstimmen sollten.

Die neueste Rundschau aus „Nothbeck“, in den Jahrestagen der Juli-Revolution 1853“ giebt einigen Anschluß, aber nicht den in Aussicht gestellten Dämpfer. Der langen Rede kurzer Sinn ist: — unsere Partei erlahmt in ihrem Patriotismus, d. h. in ihrem Eifer, die Kreuzzeitung über Bord zu halten, da ja ohne die Kreuzzeitung das Vaterland unrettbar verloren ist. Man schließt daher auch mit der Ermahnung, das Panier des Kreuzes, die Drifflamme standesmäßiger Interessen aufrecht zu erhalten.

Wir haben nie zu denen gehört, welche der Neuen Preussischen Zeitung den Tod gewünscht haben. Wozu auch? Sie ist an ihrem Platz und erfüllt ihre Pflicht — als abschreckendes Beispiel. Das Ministerium braucht nur nach ihr zu schauen, um zu wissen, was es nicht zu thun hat; sie ist ein solcher Tugendspiegel von Reaktion und zeigt dieselbe so ungeschminkt und wahr, daß sie zurückbeugen muß vor ihrem eigenen Bildniß.

Der Rundschauer gleicht diesmal dem indianischen Krieger, der dem Tode in's Auge blickend vor seinen Feinden den Ruhm seiner Thaten singt. Und welche Thaten singt er! Das *arma virumque cano* Virgils und Alles was Vater Homer gesungen hat ist Nichts gegen das, was der Rundschauer mit der Bescheidenheit eines griechischen Kriegsfürsten vor Troja von sich sagt. Hercules hat Anerkennungswürdiges geleistet, als er den Nemeischen Löwen würgte und die vielköpfige Hydra vom Leben zum Tode begnadigte, der Rundschauer hat mehr gethan, er hat die Revolution erdroffelt und die Anarchie getödtet; die Märzerrungenschaften, das Frankfurter Parlament, die Gothaer Braven, die Erfurter Reminiscenzen, die zweite Kammer, die Gemeinde-Ordnung, sie sind der Feder des Rundschauers erlegen, als er im rühmigen Jugendalter war. Wenn er nicht Greis geworden wäre und der Natur den Tribut zahlen müßte, so würde er zweifelsohne auch der Rauchfreiheit den Garauß gemacht haben.

Der Rundschauer verschmäht nichts. Die Lorbeern von Bronzell, die ihm im übrigen schwerlich Jemand beneiden wird, windet er um sein Haupt, indem er uns nicht länger die interessanteste Enthüllung vorenthält: — „Und als nicht bloß ein Bruder mörderischer, — so sagter — nein! ein selbst mörderischer Krieg fast schon ausgebrochen war, ein Krieg, in welchem Preußen durch Siege seinem Untergange entgegengegangen wäre, und vor der Schande ruhmlos in den Abgrund der Revolution zu versinken nur noch durch rasch entscheidende Niederlagen bewahrt werden konnte, — da stand die Phalanx des eisernen Kreuzes, während sie mit der ganzen Nation das erschütternde Bewußtsein der Wahrhaftigkeit des Vaterlandes neu ergriff, auf der Seite der Staatsmänner, welche in Osmütz Preußen, Oesterreich und die Existenz und Einheit von Deutschland gerettet haben.“ Eine Enthüllung, auf die oftmals angespielt worden ist, für die wir aber in dieser Unverblümtheit dem Rundschauer sehr dankbar sein können. Es wäre also doch wahr, daß in Osmütz die Solidarität der konservativen Interessen den Ausschlag gegeben hätte, doch wahr, daß auch in Deutschland zu jener Zeit das rothe Gespenst seine Wirkung nicht verfehlt hat? — Möglich wäre es; — daß aber die Affaire von Bronzell für die Partei der Kreuzzeitung gewonnen wäre, das wollen wir nimmermehr glauben, auch wenn der Rundschauer fortfährt: — „Damals war es, als ein Preussischer Staatsmann, der nichts weniger als ein Kreuz-Zeitungs-Mann ist, — wir könnten auch hier den Namen nennen, — ausgesprochen keine Regierung, welche die Kreuzzeitung unterdrückt, könne sich in Preußen auch nur vier Wochen halten.“

Es gehört ein unsägliches Maaß von Selbstverblendung dazu, um das zu behaupten. Selbst in den verhängnißvollsten Monden der verhängnißvollen Jahre, als die Zanatiker der Ruhe die besten Trümpfe für die Reaktion auspielten, hätte sich ein Kreuzzeitungs-Ministerium keine vier Wochen halten können. Man nenne doch gefälligst den Preussischen Staatsmann, der die Kreuzzeitung in dieser Weise als Großmacht, und als Ausdruck der Majorität hinstellt, sie, deren Stolz es sonst war, das Organ der günstiger stürzten Minderheit zu sein. — Mehr Berechtigung mag der Rundschauer zu einem späteren Passus haben, dem wir durchaus nicht seine tiefgreifende Bedeutsamkeit absprechen wollen: — „Preußen hat, so behauptet er, — und zwar unter allen Staaten seit 1789 nur Preußen — in seinem Innern eine wahre Reaktion echten Rechts und echter Freiheit gegen die Revolution mit Erfolg begonnen, wenn auch lange noch nicht vollendet, und zwar begonnen mittelst der eroberten und umgewendeten Geschüge der Revolution selbst, mittelst der Tribune, mittelst der freien Presse und mittelst des Parteiwesens.“

Begonnen, aber nicht vollendet. In der That, es fehlt

noch die Krone, sie fehlt so sehr, daß der Rundschauer in einem Anfall von Verzweiflung an dem Gelingen des verdienstlichen Werkes und in einer Art prophetischer Ahnung, die ein „*venit summa dies*“ der Kreuzzeitung wittert, fragen muß:

„Wie kann der Conservatismus bestehen, ohne eine conservative Partei, oder wie kann die conservative Partei bestehen ohne ein Organ, ohne ein Panier und ohne einen Mittelpunkt? Jeder Bienenschwarm vermag einen Weisel zu produciren — die conservative Partei nicht einen Wort- und Schriftführer?“

Die Partei der Kreuzzeitung scheint in der That in arger Zerfahrenheit zu sein, daß der Rundschauer von Nothbeck in den „Jahrestagen der Juli-Revolution 1853“ solchen Nothruf erschallen läßt, und anstatt der angedrohten Enthüllung zum Verderben der Gegner die Klagelieder Jeremia in's Neupreussische übersetzt.

„Auch Patroklus ist gestorben, Und war mehr als Du.“

So wird Mancher denken, wenn er die neueste Rundschau gelesen hat, — und dennoch, es wäre Jammer und Schade, wenn das „Panier der kleinen, aber mächtigen Partei“ zu Grunde ginge. Wo sind denn die Kapacitäten, welche dem siebenmal gewählten Professor und rector magnificus Herrn Stahl die silberne Säule dedicirten? —

Berlin, vom 2. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die auf dem 19ten General-Landtage der ostpreussischen Landschaft erfolgten Wahlen des Landschafts-Direktors Grafen zu Dohna-Wesfellsbösen zum Landschafts-Direktor des Departements Königsberg, des Landschaftsraths v. Graeve auf Gottswalde zum Landschafts-Direktor des Departements Mohrungen, des Landschafts-Direktors Schimmelfennig v. d. Dye zum Landschafts-Direktor des Departements Angerburg, des General-Landschaftsraths von Kunheim auf Spangen des General-Landschaftsraths Jachmann auf Trutenau, des Gutsbesizers von Hardeleben auf Ninau zum ersten, des Gutsbesizers von Deutsch auf Graventhien zum zweiten, des Grafen von Kanig auf Podangen zum dritten Stellvertreter der General-Landschaftsräthe für den Zeitraum vom 1ten Juli 1853 bis dahin 1856 zu bestätigen; und dem bisherigen Staats-Anwalt Caspar in Stralsund, welcher zum Rechtsanwalt bei dem Kammergericht unter gleichzeitiger Verstattung der Praxis bei dem Stadtgericht zu Berlin und dem Notar im Departement des Kammergerichts ernannt worden ist, den Charakter als Justizrath; so wie dem Ober-Amtmann Frischke zu Vorschütz und dem Ober-Amtmann Raabe zu Ermleben, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Deutschland.

LS. Berlin, 1. August. Herr von Manteuffel empfing bei seiner letzten kurzen Anwesenheit hier mehrere Vertreter auswärtiger Mächte und soll namentlich lange Unterredungen mit dem türkischen und österreichischen Gesandten gehabt haben. — Handelsbriefe, welche von dem bekannten Bankierhaufe Stieglitz aus St. Petersburg bei Berliner Bankhäusern eintrafen, bestätigen es, daß in der russischen Hauptstadt und in den höchsten Kreisen der dortigen Bevölkerung alle Besürchtungen wegen eines Krieges geschwunden seien. — Mehreren Handelskammern, welche bei der Elbeschiffahrt unmittelbar betheilig sind, ist von den betreffenden Regierungen die Aufforderung zugegangen, dem Handelsministerium ihre Beschwerden und Ansichten über die Elbezüge noch vor dem Zusammentritt der Elbeschiffahrts-Commission mitzutheilen. Den Widerspruch Mecklenburgs hofft man diesmal glücklich zu beseitigen, wenn die Angelegenheit gerade auch nicht in dem liberalen Sinn erledigt wird, wie die österreichische Regierung dies wünscht. Die erfreuliche Entwicklung, in welcher die Schifffahrt auf dem Rhein und der Donau begriffen ist, läßt es doppelt schmerzlicher empfinden, daß die Elbe von ihrer früheren Bedeutung immer mehr verlor, und neuer Anregungen bedarf, um das Verfallene wieder nachzuholen. — Eine merkwürdige chirurgische Operation ist unlängst durch einen Schüler Dieffenbachs, Dr. Widdendorfs, vollzogen worden. Ein geachteter Landgeistlicher, der sich stets des besten Wohlseins erfreut hatte, bekam ganz unerwartet einen Kehlkopfpolypen. Eine Operation mit dem Messer ließ eine Erstickung befürchten, weshalb Dr. Widdendorfs eine starke galvanische Batterie mit dem Polypen in Verbindung brachte und denselben mit einem einzigen Schlag glücklich entfernte. Der wunderbar Gerettete hat bereits zur großen Freude seiner Pfarrfinder sein Amt wieder angetreten. — Zur Berichterstattung wird von Seiten Preußens nicht allein der Geh. Rath Delbrück nach Newyork bei Gelegenheit der dortigen großen Industrie-Ausstellung gesendet, sondern auch noch der Fabriken-Commissionsrath Wedding.

— Der „Bes.“ schreibt man aus Krossen: „Es ist seiner Zeit mitgetheilt worden, daß der Prof. Rauch in Berlin an die Kirche seiner Vaterstadt Krossen drei Marmor-Statuetten, die theologischen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung

darstellend, geschenkt hat. Diese Gruppe, eine Bierde unserer sonst schmucklosen Kirche, wollte Rauch neuerdings durch vier weitere Gips-Statuetten, die sogenannten Kardinaltugenden darstellend, vervollständigen. Jedermann freute sich über die neue Verschönerung der hiesigen Kirche. Da widersetzte sich unser Consistorium, weil die Statuen keine christlichen seien. Welchen Eindruck diese Aufnahme seines Geschenks bei Rauch hervorgebracht haben werde, ist nicht schwer zu errathen. Die Krosser protestirten aber laut und energisch gegen die Annahme, als ob sie die Ansicht ihres Consistoriums billigten.

Danzig, 31. Juni. Gestern Abend 9 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs. Angesezt war keine Illumination, doch fehlte fast keinem Hause derjenigen Straßen, durch welche der König fuhr, die festliche Erleuchtung. Im Gouvernements-hause empfing das Offiziercorps, die Spitzen der königlichen und ständischen Behörden, die Konsula, die ritterschaftlichen Stände des diesseitigen Regierungsbezirks u. den König. Nachdem alsdann die Präsentation stattgefunden hatte, der große Zapfenstreich aber abbestellt war, verlor sich nach und nach die theils beim Empfange betheiligte, theils nur zuschauende Menge. Heute nun fand eine große Parade der hiesigen Garnison auf Langgarten statt. Dieselbe sollte ursprünglich um 11 Uhr stattfinden, wurde jedoch wegen des vom Könige beabsichtigten Kirchganges auf 7 1/2 Uhr verlegt. Um 9 Uhr fährt der König zum Gottesdienste in die St. Trinitatiskirche. Sodann wird von Sr. Majestät die Kriegswerfte besichtigt werden. Die Einladung zu einem Diner, welche an den König ergangen war, ist abgelehnt worden, vielmehr giebt der König ein Diner im Gouvernementshause. Dagegen haben Se. Majestät eine Einladung zu einem Thee, an welchem alle Stände Theil nehmen, huldvoll angenommen. Derselbe wird heute Abend in dem herrlichen Landhause des Kaufmanns Hepner in Langefuhr stattfinden. Die Abreise des Königs ist auf morgen früh festgesetzt. (R. S. Z.)

Aus Schlesien, 26. Juli. Großes Aufsehen macht eine so eben erschienene vom Generalsuperintendenten Dr. Hahn verfaßte Schrift: „Das Bekenntniß der evangelischen Kirche in seinem Verhältnis zu dem der römischen und griechischen.“ (Leipzig, F. A. Brockhaus.) Der berühmte Verfasser beweist darin mit der ihm eigenthümlichen, ebenso gründlichen als leidenschaftlosen Art, daß das Urtheil des verstorbenen Kardinalfürstbischöfs von Breslau von Diepenbrock: „die evangelische Kirche sei nichts als eine Gemeinschaft protestirender Geister, welche nur noch durch den Widerspruch gegen den Katholizismus zusammengehalten werde, sie sei unfähig, irgend eine aristokratische Glaubenslehre aufzustellen, für die sich auch nur so viele übereinstimmende einzelne Bekenner auffinden ließen, als die katholische Lehre Millionen von Bekennern zähle“, ein ganz falsches und ungerichtetes sei, indem er aus der Geschichte, aus der Heiligen Schrift und aus den Schriften der alten Kirchenlehrer in der ursprünglichen apostolischen Kirche darthut, daß das Glaubensbekenntniß, die Glaubens- und Sittenlehre der evangelischen Kirche kein anderes sei als eben das der ursprünglichen allgemeinen, von Christo und seinen Aposteln gestifteten. Wer der Stimme der Wahrheit nicht sein Ohr verschließt, sei er nun Katholik oder Protestant (und viele der Ersteren, aufgeklärt durch die Agitation der Ultramontanen über die letzten Zwecke derselben, forschen gegenwärtig nach der wirklich christlichen Wahrheit), wird die beregte Schrift nicht lesen können, ohne von der Gerechtigkeit der Sache des Protestantismus und von der Nothwendigkeit der Reformation überzeugt zu werden. Und wenn im vorigen Jahre das Breslauer Domkapitel im Laufe der damaligen Streitigkeiten die freilich nicht neue und originelle, sondern ebenso alte als sonnenklar widerlegte Behauptung aufstellte, die Reformation sei eine Revolution gewesen; so beweist eben die beregte Schrift, daß der Protestantismus nichts weiter that, als durch Beseitigung der nach und nach in die ursprüngliche christliche Kirche eingedrungenen Irrthümer und Mißbräuche dieselbe nicht zu revolutioniren oder umzukürzen, sondern zu reformiren oder gereinigt wieder herzustellen. Bei dem jetzt mit neuer Wuth in Holland, Preußen und am Oberrhein ausbrechenden Streite zwischen den aus ihren Schlupfwinkeln von 1848 wieder hervorkommenden Ultramontanen und der evangelischen Kirche hat die beregte Schrift nicht bloß für unsere Provinz, sondern für ganz Deutschland, ja für den ganzen Protestantismus die größte Wichtigkeit. Ihr Werth wird besonders dadurch erhöht, daß sie gegenüber den gemeinen und leidenschaftlichen Schmähungen der Gegner die ruhige Haltung einnimmt, welche der Wahrheit geziemt. (D. A. Z.)

Kassel, 29. Juli. Das Ministerium Hasenpflug hat eine konstitutionelle Wendung gemacht. Die heutige „Kass. Z.“ meldet Folgendes: In der heute Morgen stattgefundenen öffentlichen Sitzung der zweiten Ständekammer, welche sich nur mit der Anhörung der Verlesung des Protokolls der letzten öffentlichen Sitzung und der Verabreichung von einigen Petitionen beschäftigt hat, wurde durch den Herrn Präsidenten ein Schreiben des kurfürstlichen Finanz-Ministeriums an die zweite Ständekammer folgenden Inhalts verlesen:

„Durch allergnädigsten Beschluß vom 22. I. Mts. ist allergnädigst ge-

nemigt worden, daß der zweiten Kammer der Landstände die Erklärung abgegeben und die Zustimmung erteilt werde, daß, insofern sich in Zukunft, insbesondere durch die neuen Steuererlasse, eine Mehreinnahme herausstellen sollte, welche die für die letzten drei Jahre festgestellten Ausgaben überschreiten würde, über den dadurch gebildeten Ueberschuß von Seiten der Regierung nicht ohne Zustimmung der Landstände werde verfügt werden.

In dem diese Erklärung und Zustimmung hierdurch ausgesprochen wird, wird die zweite Kammer der Landstände darin die Anerkennung derjenigen vertrauensvollen Einrichtungen finden, welche in deren, die allgemeine Erklärung über den Staatshaushalt und die Steuerbewilligungen betreffenden, Schreiben vom 28. v. M. mit Befriedigung entgegen genommen worden ist.

Diese Mittheilung wurde von der Kammer mit großer Genugthuung entgegengenommen und dieselbe durch einstimmigen Beschluß der landständischen Älten einverleibt. — Die „Raff. Z.“ publizirt zugleich das Gesetz über die Gewährung erleichterter Rechtshülfe in Schuldsachen betreffend.

Seidelberg, 27. Juli. Die schon von uns gegebene Notiz der bad. „Kz.“ in Betreff des Prof. Gervinus lautet vollständig: „So eben wird mir aus gut unterrichteter Quelle die Mittheilung: daß in Folge eines an den Senat hiesiger Universität ergangenen Ministerialbeschlusses Professor Gervinus seiner Stelle als Ehrenprofessor und des Rechts, Vorlesungen zu halten, verlustig erklärt worden ist.“

— Das „Fr. Z.“ enthält folgendes Schreiben aus Rebl: „Glauben Sie nicht, daß die römische Hierarchie in unserem Nachbarlande durch ihre Siege dem Protestantismus Schaden thue. Es kommen fortwährend, selbst in Straßburg, wo ein ehemaliger Professor der Geschichte und Schriftsteller jetzt zum evangelischen Pfarramt vorbereitet, Ueberritte zur evangelischen Kirche vor. In jüngster Zeit sind sogar zwei Gemeinden zum großen Theil übergetreten und haben sich nach langem Kampfen die Erlaubnis zur öffentlichen Gottesverehrung erwirkt. Es sind dies Ettiſac im Aube-Departement und le Greenoy le Grand im Aisne-Departement. Man macht aber von diesen Conversionen keinen großen Lärm. Schade nur, daß auch der Ultraliberalismus durch seine mit Fanatismus entwirkelte Thätigkeit die nothwendig gewordene Einheit der Protestanten stört und durch seinen halbbrömischen Autoritätsglauben manche Leute abspizt. Es kann sich aber diese Excentricität nicht lange halten, wenigstens in größeren Kreisen nicht Platz greifen.“

Hamburg, 30. Juli. Da diese Woche ohne bemerkenswerthe städtische Ereignisse verfloßen ist, und uns auch zufälligerweise während derselben kein König besucht hat, so wollte ich diese Aubezeit benutzen, um Ihnen ein paar Worte über eine Broschüre zu sagen, welche vor Kurzem in Hamburg erschienen ist. Dieselbe führt den Titel: „Die Stellung der Hansestädte. Bemerkungen veranlaßt durch sechs Artikel der Weser-Zeitung. Hamburg, Herold'sche Buchhandlung 1853.“ Dieselbe vertritt mit Entschiedenheit das Prinzip der Handelsfreiheit und weist nach, wie die kommerzielle Selbstständigkeit der Hansestädte, und namentlich Hamburgs, auch bei der weitesten Ausdehnung des Zollvereins erhalten bleiben müßte, und zwar nicht nur im Interesse Hamburgs, sondern in dem des gesammten Zollvereins Deutschlands selbst. Denn nur bei der ungestörten Fortdauer dieser mit seiner politischen so eng verbundenen kommerziellen Autonomie werde Hamburg auch fernerhin im Stande sein, den deutschen Fabrikanten den transatlantischen Absatzweg zu erhalten und zu erweitern. Interessant ist namentlich die historische Auseinandersetzung, mit der die Schrift beginnt, und welche nachweisen soll, daß die Bewahrung dieser Handelsfreiheiten Hamburgs seit den vierziger Jahren von allen gesetzgebenden Autoritäten Deutschlands, die sich über die Zoll- und Handelsverhältnisse Deutschlands auszusprechen hatten, anerkannt worden sei. Während von diesem Zeitraume im südlichen Deutschland besonders die größte Unkenntnis über die Handelsverhältnisse der Hansestädte herrschte, und man wohl gar die alte wurmfürige Doctrin, „der Handelsgewinn sei ein Raub, begierigen am Producenten“, wieder aufwärmete, brachen sich von dem Augenblicke an gesündere Ansichten Raum, wo zunächst die Hansestädte erkannten, daß sie nicht mehr wie bisher gegen die Stimmung Deutschlands gleichgültig sein und sich auf ihre Unantastbarkeit verlassen dürften, sondern versuchen müßten, das gewerbliche Deutschland von der Berechtigung ihrer Ansprüche und dem Nutzen der unverkürzten Aufrechterhaltung derselben für Deutschland selbst, zu überzeugen. Es wird dann nachgewiesen, wie mitten in den stürmischen Jahren der Bewegung, die allem Anscheine nach die Handelsfrage tief in den Hintergrund hätte drängen müssen, die Bedeutung derselben alsbald, und zwar von dem Frankfurter Parlament und dem Reichsministerium, wie von den Pacificanten des Dreikönigebundes und dem Erörterer Unions-Parlamente, von den Dresdener freien Conferenzen wie von den freien Beratungen der Abgeordneten deutscher Regierungen über die deutsche Zoll- und Handelsangelegenheit zu Wien im verfloßenen Jahre anerkannt wurde. Und in allen diesen Verhandlungen kam man zu dem Resultate, daß die Erhaltung der kommerziellen Selbstständigkeit der Hansestädte eine Nothwendigkeit für Deutschland sei. — Auch manche interessante Nachweise über die Großartigkeit namentlich des transatlantischen Verkehrs der Hansestädte enthält das wenige Bogen starke Schriftchen, das einen sehr sachkundigen Kaufmann, der zugleich ein Mitglied unserer höchsten Staatsbehörde, und Mitconzipient der noch immer ihrer Auserweckung harrenden Neuenverfassung ist, den Senator Geffcken, zum Verfasser haben soll. Die Schrift schließt mit folgenden Worten, welche die Kaufmannschaft Ihrer Stadt gewiß auch gern unterschreiben wird: „Wähte die Weisheit der Fürsten und leitenden Staatsmänner Deutschlands es zwar als eine schwierige, aber als die schönste Aufgabe betrachten, die Uebergänge zu einer freieren Entwicklung des Handels allmählig und ohne große Erschütterungen zu vermitteln!“

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Dem „Ez.“ zufolge befindet sich fast das gesammte diplomatische Corps von Wien in der Umgegend dieser Residenz und widmet sich dort zum Theil der orientalischen Frage. Aris-Effendi kommt zwei Mal in der Woche von Vaten nach Wien, um die lauwenden Geschäfte abzumachen. Herr v. Bourqueney spaziert in Schönbrunn herum und schreibt im Schatten der kaiserl. Eichen und Linden seine Friedensth-

menden Depeschen. Lord Westmoreland besucht mitunter seine Kollegen und stört manchmal durch seine Bemerkungen die Seelenruhe seiner Kollegen. Au Graf Puol und Baron Meyendorff sitzen vereinsamt in der Stadt in ihren Palästen. Ihre Beratungen wiederholen sie rasch und dauern lange. Der Form nach wird von ihnen wohl das letzte Wort in dieser Sache gesprochen werden. (Nat. Z.)

— Der „Wanderer“ erfährt „aus verlässlicher Quelle“ folgendes: „Es hängt derzeit die mit aller Kraft von Seiten der westlichen Mächte und des Wiener Cabinets angebahnte Vermittelung von dem Bleiben Reschid Pascha's im Amte ab. Der Divan ist jetzt wieder einer Ministerkrisis ausgesetzt. Gelingt es, Reschid Pascha im Amte zu erhalten, so werden, mit Zustimmung Rußlands, Konferenzen, und zwar in Wien eröffnet werden, wobei Oesterreich, wie man annehmen darf, mit bereits erfolgter Zustimmung Rußlands, die unmittelbare Vermittelung zwischen den westlichen Mächten und Rußland, dann Rußland und der Türkei, zu übernehmen bereit wäre. Die Vereinigten Staaten haben der Pforte jeglichen Succurs in Geld und Streitkräften angetragen.“

Triest, 26. Juli. Die wichtigsten Nachrichten der heute Nachmittags mit dem Lloyd-Dampfer „Bombay“ eingetroffenen ostindischen Ueberlandpost beziehen sich auf China, wo die entscheidende Krise in der That immer näher zu rücken scheint. Nicht nur befindet sich Nanking im festen Besitze der Insurgenten, die dort ihr Hauptquartier aufgeschlagen, sowie eine Art Hofstaat eingerichtet haben, sondern dieselben bemächtigten sich auch durch einen raschen Ueberfall Amoy's, (der China Mail zufolge wäre es jedoch zweifelhaft, ob die Schaar, welche Amoy eroberte mit dem Heere Tien-te's in Verbindung steht) eines für den fremden Handel bekanntlich sehr wichtigen Plazes, ohne jedoch dem Verkehr sehr empfindliche Störungen zuzufügen. Man glaubt sogar, daß ihre Erfolge den kommerziellen Beziehungen eher förderlich seien, und daß wenn sie die Oberhand gewinnen und behielten, das Reich der Mitte den Fremden bald vollständig geöffnet werden würde. Die englisch-chinesischen Blätter enthalten anziehende Einzelheiten über die Fahrt, welche Sir G. Bonham, der britische Bevollmächtigte, an Bord des „Hermes“ nach Nanking unternahm, um sich von dem Stand der Dinge persönlich zu überzeugen, und zugleich die Neutralität seiner Regierung festzustellen. Das Merkwürdigste sind aber jedenfalls die Nachrichten über das religiöse Glaubensbekenntnis der Insurgenten, das unverkennbar eine vorherrschend christliche Färbung trägt und den Einfluß der Missionäre deutlich offenbart. — Der „Benares Recorder“ will, nach einem Brief des russischen Gesandten in Bokhara an einen dortigen Freund von einer neuen Expedition wissen, die Rußland nach dem westlichen Asien zu unternehmen beabsichtige. Ein Heer von 30,000 Mann Infanterie, 20,000 Reitern und 3000 Artilleristen soll brigadenweise durch die Wüste ziehen, um sich mit der Armee des Königs von Persien und jener von Kabul zu vereinigen, die sich an den Zug beteiligen würden (?). (Allg. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juli. Der König hat seine Baderreise nach Särö verschoben und kommt wöchentlich von dem königlichen Lustschlosse Tullgarn, seiner jetzigen Residenz, mit einem kleineren Dampfsschiffe zur Hauptstadt. Hierzu sind ungefähr fünf Stunden erforderlich. Er pflegt an einem jeden Tage während seines Aufenthaltes hier Staatsraths zu halten. In der vorigen Woche wurde in einem solchen beschloßen, daß während des nächsten halben Jahres nur zwei Monate Branntwein gebrannt werden dürfe, welchen Beschluß besonders der in diesem Jahre nach den Berichten der verschiedenen Landes-Hauptleute zu befürchtende Mißwachs in weberen Provinzen veranlaßt hat. — Ein elektrischer Telegraph zwischen Stockholm und Upsala ist schon in vollem Gange; er wird jedoch erst in der Mitte des Monats November zur Benutzung des Publicums freigegeben werden. Ferner ist man eifrig beschäftigt mit nöthigen Arbeiten zur Gasbeleuchtung eines größeren Theiles der Hauptstadt, und sogar die Nothwendigkeit von Wasserleitungen ist ernstlich angeregt. Vergleicht man hiermit die fortschreitende Thätigkeit, welche sich überall bei dem Baue von Eisenbahnen herausstellt, so muß man mit dem Unternehmungsgeiste, welcher jetzt hier herrscht, äußerst zufrieden sein. Uebrigens ist in diesen Tagen doch auch eine Bittschrift um Beschränkung der Gewerbefreiheit, von 530 Meistern mit 383 Gesellen unterschrieben, durch den Handwerker-Verein in Stockholm an den König eingereicht worden. (R. Z.)

Stockholm, 26. Juli. Die Schwedische Flotte welche in der Nordsee kreuzte, ist plötzlich nach der Ostsee zurückbeordert worden. — Die Russische Ostsee-Flotte liegt, 50 Schiffe und 3000 Kanonen stark, vor Kronstadt.

Niederlande.

Haag, 25. Juli. Es wird endlich ernster mit dem Verlangen nach Ausdehnung unseres Eisenbahnwesens. In Arnheim wird dieser Tage über Führung einer Eisenbahn nach Westerstort über Enschede an die preussische Grenze berathen. Von Blijssingen und Widdelburg aus sucht Herr Dolders mit Unterstützung von Handelskammern und Gemeinderath die Concession zu einer Bahn bis an den Rhein zu erhalten. Das größte Projekt ist aber das des Herrn Ruysenners, Direktors des unterseeischen Telegraphen, und de Leruw, Ingenieurkapitains. Sie verlangen eine Concession zur Verbindung des ganzen niederländischen Bodens mit Deutschland, die Bahn soll durch Friesland, Groningen, Drenthe, Over-Iffel und Gelderland ziehen und zwar 1) von Harlingen längs Franeker, Lerwarden etc. an die hannoversche Grenze zum Anschluß an eine Bahn, die von Hamburg längs Bremen, Oldenburg und Leer angelegt würde, 2) von Groningen über Assen, Zwolle, Naalte, Deventer und Zutphen nach Arnheim, und 3) von Naalte über Almelo und Oldenzaal an die hannoversche Grenze zum Anschluß an eine Bahn von Emden über Leer und Lingen nach Münster. Es wäre Zeit, daß tüchtig Hand an's Werk gelegt würde; aber noch ist unsere „holländische“ Eisenbahn nicht fertig. Am eifrigsten wird an der vor Kurzem begonnenen Verbindung mit Belgien gearbeitet.

— Gestern Abend ist die Königin mit ihrem zweiten, 1 1/2-jährigen Söhnchen nach Interlaken abgereist, wo sie einen

Monat verweilen soll. Hier wird Herr v. Morny erwartet, der Blutsverwandte Louis Napoleon's und sein Minister vom 2. Dezember. Er sollte schon vor einiger Zeit zum Besuche unserer Hauptstädte kommen, scheint aber durch die orientalische Frage und deren Einfluß auf die großen industriellen Geschäfte, bei denen er betheilig ist, wiederholt daran behindert zu sein.

— Die Kirchenfrage ist, je näher sie der Entscheidung rückt, um so mehr Gegenstand aller Anstrengungen der Parteien. Die Drohungen der „Amsterdamschen Courant“, wenn die Kammer kein Gesetz zu Stande bringe, kennen Sie; die „Fackel“ setzt die Bestrebungen, die bisher mehr im Hintergrunde lauerten, noch eifriger an's Licht: Bekommen wir kein Gesetz, sagt sie, so „bleibt uns nichts Anderes übrig, als daß wir einträchtlich den König bitten, allein zu regieren. So ist es auch ein Mal in Dänemark geschehen. Die numerische Mehrheit der Nation ist königlich gesinnt, und würde Nichts lieber sehen, als daß der König die Zügel der Regierungsgewalt in die Hände nehme. Auch die Armee und die Flotte sind königlich gesinnt. Lieber eine absolute Monarchie als solch' eine elende constitutionelle Regierung.“ Die „Grundwet“ meint dazu, „es sei ein Glück, daß die Generalstaaten und das niederländische Volk keine Kinder sind, die sich durch einen Hampekmann bange machen lassen.“ Man fühlt jedoch, daß die Sache ernster ist, als daß sie mit einer Probe abgethan werden könne; daher auch die einsichtigeren Protestanten allmählig thätig auftreten. In der Provinz Groningen erheben sich auch die Reformirten als solche gegen den Kirchengesetz-Entwurf, ihre Petition sieht eine solche „Stütze als falsch und trügerisch“, ja als „entehrend“ an, er sei „hauptsächlich gegen ihre römisch-katholischen Landesgenossen gerichtet“ und eröffne also „eine weite Kluft zwischen den zwei großen Kirchen im Staate.“ Auch in Gelderland unterzeichnen viele Protestanten mit den Katholiken eine Adresse. Es ist freilich spät für diese Demonstration der Protestanten, in kürzester Zeit wird der Commissionsbericht fertig sein.

Eine neueste Note des diesseitigen Ministeriums an die päpstliche Regierung soll noch kurz vor der Ankunft des Herrn Lightenvelde's in Rom eingereicht worden sein; wir glauben, daß hiermit die bekannte Note vom 27. Juni gemeint ist. Herr Lightenvelde traf am 11. d. M. in Civita-Vecchia, am 12ten in Rom ein. (S. N.)

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Von einer französischen Reise des Kaisers und der Kaiserin, sei es nach den Pyrenäen oder nach London, ist nicht mehr die Rede. Seit zwei Tagen aber spricht man davon, daß Ihre Majestäten die Absicht haben, nach England zu reisen. Die Königin Victoria hat dem Bernehmen nach die Kaiserin Eugenie und Louis Napoleon eingeladen, einige Tage auf der Insel Wight zuzubringen, sobald ihre Gesundheit es ihr gestatten werde, sie dort zu empfangen. Sollte sich dies bestätigen und die Reise wirklich Statt finden, so würde darin ein neuer Beweis für das herzliche Einvernehmen der beiden Regierungen liegen. Einem anderen Gerüchte zufolge, welches ich eben so wenig zu verbürgen wage, würde der Prinz Napoleon in außerordentlicher Mission nach Petersburg gesandt werden, um Frankreich beim definitiven Abschluß der türkisch-russischen Wirren zu vertreten. (R. Z.)

— Derjenige, welcher zuerst Lord Palmerston Anzeige machte von den in London seitens gewisser Flüchtlinge angepöbelten Verschwörungen gegen die französische Regierung, ist der Prinz von Joinville. Er hatte einen Brief erhalten, in welchem einer der Verschworenen, indem er ihm für den Fall des Mißlingens seine Familie empfahl, erklärte, Frankreich von dem Tyrannen befreien zu wollen. Diesen Brief übersandte der Prinz an Lord Palmerston.

Italien.

Rom, 21. Juli. Verschiedene Kupferstichhändler hatten während der letzten Tage das Portrait des jüngst verstorbenen Jesuitengenerals Roothaan am Schaufenster ausgestellt, was eine Demonstration hervorrief. Roms Jünglinge sind fast alle liberal: zweifelsohne kam es von jener Seite her, daß mehrere der Schaufenster diesen Morgen eingeworfen, auch hinter den zerbrochenen Scheiben Drobbriefe gefunden wurden, welche die sofortige Befreiung von Roothaan's Portrait verlangen. Bemerkenswerth ist, daß dasselbe auf Betrieb der hier lebenden Prinzessin Marie Louise, Wittve des Prinzen Maximilian von Sachsen, welcher Roothaan als hochgeschätzter Gewissenstraß sehr nahe stand und welche überhaupt als eine der eifrigsten Beschützerinnen der Jesuiten bekannt ist, jetzt zum ersten Mal gestochen und ihr gewidmet war. (Voss. Z.)

Großbritannien.

London 29. Juli. Man erzählt, daß die russischen Agenten sehr rübrig seien, geeignete Enthüllungen zu fabriciren und durch die bekannten Kanäle zu verbreiten. Es scheint augenblicklich auf zweierlei anzukommen: alle Antriebe in Frankreich den Flüchtlingen in die Schuhe zu schieben — es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß in der Moldau und Walachei das Gerücht von der Vergiftung Louis Napoleon's verbreitet worden ist — zweitens, bei der österreich. und preussischen Regierung die Befürchtung vor einer polnischen Erhebung zu erwecken. Wie ungeschickt die Enthüllungen gearbeitet werden, darüber hört man hier manchen lächerlichen Zug. (Nat. Z.)

— Ueber den Stand der Unterhandlungen in der russisch-türkischen Frage schreibt die Times: „Wie sich jetzt zeigt, ist die dem Kaiser Nikolaus zugeschriebene Bereitwilligkeit, die Vorschläge der anderen Mächte anzunehmen, in den besten Berichten des französischen Gesandten zu St. Petersburg bedeutend übertrieben worden. Die damals in Folge der Aeußerungen des Grafen Nesselrode dem Kaiser beigelegten Gefinnungen waren in der Wirklichkeit nichts weiter, als ganz gewöhnliche Höflichkeit's-Formeln, durch welche sich die russische Regierung zu nichts verbindlich machte. Obgleich der regelmäßige Verkehr zwischen dem russischen Hofe und dem Divan bereits abgebrochen ist, so behauptet man jetzt, die Unterhandlungen müßten mit Konstantinopel fortgeführt werden und nicht mit London und Paris, da England und Frankreich nicht Hauptparteien in Streite seien. . . . Man erlaube uns die Bemerkung, daß das Benehmen Rußlands stark nach einem Beharren bei jenem Systeme der Winkelzüge aussieht, welches Rußland von Anfang an in dieser Sache befolgt hat. Man wußte von Anbeginn an, daß Rußland ungeheuer viel daran liegen mußte, Zeit zu gewinnen, namentlich gegen das Ende des Sommers, da es sich einmal in wirklichen Besitze der beibehaltenen Fürstenthümer befindet. Es ist endlich Zeit, daß wir erfahren, wie lange die Russen im friedlichen Besitze von Ländern bleiben sollen, deren sie sich durch eine direkte Verletzung der Gesetze und Verträge von ganz Europa bemächtigt haben.“

— Der fühne Staatsstreich der Londoner Fiafer beschäftigt nicht nur das Publikum, sondern selbst die Presse mehr als die brennende Weltfrage im Orient. Alle Blätter wimmeln von langen Rationnements und kurzweiligen Schilderungen. In der That hat das plötzliche Ver-

schwanden einiger tausend Cabs in der Phisognomie der Weltstadt eine wahre Revolution hervorgebracht; und die zahllosen ärgerlichen Epifoden, die aus der Verkehrshochung entpanden, geben seit gestern Morgen der Polizei Vollauf zu thun und stellen die salomonische Weisheit der ephraimischen Friedensrichter auf keine geringe Probe. Der unerhörte Entschluß der Peitschenritter geht nicht von diesen her, sondern von ihren Herren und Meistern, den reichen Cab-Signern aus, die in einem Meeting am Montag Abend sich zum passiven Widerstande gegen Parlament und Nation verschworen und ihren Knappen, den Cabbies, für die Zeit der Arbeits-einstellung 2 Sh. per Mann täglich zusicherten.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Nach Berichten aus Warna vom 9. Juli waren bis zu jenem Tage dort über das schwarze Meer 30,000 Mann regelmäßige Truppen angekommen, von welchen 5000 unter dem Commando von Mehemed Pascha zu Warna geblieben, die übrigen 25,000 Mann nach Schumla und an die Donau-Festungen abmarschirt sind. Außerdem waren 20,000 Mann aus der oberen Bulgarei angelangt, von welchen ebenfalls 4000 in Schumla geblieben sind, wo Nussa Pascha und zugleich Omer Pascha ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Mehemed Pascha ist von Schumla nach Rustschuk gezogen. In Totufkan befehligt Mustapha Pascha, und in Silistria Ahmed Pascha, der bisherige Gouverneur der Kriegsschule. In Bazardjik steht Selim Pascha mit einer Abtheilung der Cavallerie. Der Zug dauert noch immer fort.

Man versichert, daß die Flotten sich von der Mündung der Dardanellen zurückziehen, und an ihre Stelle die vereinigte egyptisch-tunesische kommen wird, um dadurch jeden Grund zur Benußung zu beseitigen, den Rußland aus ihrem Verweilen in der Nähe des fast entwaflneten Passes schöpfen könnte. Das Kommando über die 12,000 egyptischen Truppen erhält Menekli Ahmet Pascha, und dieselben werden in der Nähe Konstantinopels der Quarantaine unterzogen werden. Die Regierung bereitet einen Aufruf an die türkische Bevölkerung vor, in welchem sie jeden Unfug gegen die Franken und Rajahs verbietet und gegen jeden Schuldigen strenge Ahndung verkündigt. — Zahlreiche russische Agenten, mit starken Summen versehen, haben, wie der „Trief. Z.“ geschrieben wird, in Konstantinopel ihren Sitz aufgeschlagen und arbeiten tüchtig in Gemeinschaft mit ihren nach Bulgarien und den übrigen slavischen Provinzen ausgesendeten Genossen an der Aufwiegelung alles dessen, was nicht Türke und Katholik ist. Während der Kaiser seine russischen Unterthanen persönlich zum Kampf begeistert, bereiten russische Endlinge eine große Katastrophe vor. Das „Jour. de Const.“ spricht von vielen Agenten, welche Persien gegen die Türkei aufzureizen bemüht seien, und drückt die Hoffnung aus, daß die in Teheran befindlichen Repräsentanten der Pforte und Englands diese Bemühungen zu paralysiren wissen würden.

Man hatte die Nachricht erhalten, daß ein russisches Kriegsschiff auf dem schwarzen Meere in der Nähe von Sinope gesehen worden. Es sind daher am 12. Juli von hier 5 türkische Kriegsschiffe (4 Fregatten und 1 Corvette) abgegangen, um im schwarzen Meere zu kreuzen. Man rühmt es, daß sie einige Stunden nach erhaltenem Befehle schon abfahren. Zwei neue Kriegsschiffe sind so eben wieder fertig geworden und werden noch die Bosporus-Flotte verstärken; das eine, das Linienschiff Mahmudieh, von 86 Kanonen, das andere, der Surubieh, eine Fregatte von 58 Kanonen. In Warna sind die Befestigungen rasch vorgerückt und hergestellt worden; auf dem Cap Galata ist eine Redoute für Geschütz von hohem Caliber errichtet worden, und außerhalb der Festungsmauer erheben sich noch drei andere, an welchen noch gearbeitet wird. Nachrichten, die wir aus den Provinzen erhalten, zeigen uns, daß fast überall dieselben Gerüchte von bevorstehenden Megeleien am Bairam-Feste verbreitet waren, allein nirgendwo das Geringste vorgefallen ist.

Eine Korrespondenz aus der Besika-Bai meldet den am 15. erfolgten Wechsel im Oberbefehl des französischen Geschwaders. Als der Admiral de la Suffe das Admiralschiff verließ, so wie als der Admiral Hamelin dasselbe bestieg, nahm das Schiff des Admirals Dundas an den üblichen Ehrensalven und die gesammte Mannschaft der englischen Flotte an den Begrüßungen Antheil. Folgendes ist der Tagesbefehl, womit der Admiral Hamelin sein Kommando antrat: „Matrosen des Geschwaders! Der Kaiser stellt mich an eure Spitze im Augenblicke, wo wir die Ehre unserer Flagge zu vertreten haben können. Ich bin glücklich und stolz darüber. Ihr werdet den euch befehlenden trefflichen Geist bewahren und unter meinen Befehlen dasselbe sein, was ihr unter der geschickten Leitung des ausgezeichneten Seemanns waret, den die Marine und das Geschwader mit Bedauern heute verlieren. Der Vice-Admiral und Ober-Befehlshaber Hamelin.“

Vera, 18. Juli. Man spricht davon, der Sultan wolle den Sandeschah-Schris (König der Propheten) aufpflanzen. Derselbe ruht seit der Janitsaren-Vertilgung, und sein Aufpflanzen ist eine Aufforderung an jeden Muselman, Alles im Stiche zu lassen und zu den Waffen zu greifen. Die Flotte hat sich an die äußerste Mündung des Bosporus begeben und wird in den nächsten Tagen Befehl zum Auslaufen in das schwarze Meer erhalten. Sie zählt jetzt 41 Schiffe mit 1464 Kanonen. Die vereinigten Flotten sind noch ruhig bei Troja; die französische zählt jetzt 17 Schiffe mit 1088 Kanonen, die englische 23 Schiffe mit 1429 Kanonen. Rechnen Sie hierzu die Summe der Feuerkräfte an den beiden Meerengen, so werden Sie finden, daß wir uns jetzt hier unter dem Schutze von etwa 5000 Feuerschützen Abends zu Bette begeben und ruhig träumen dürfen. Die ägyptische Flotte, welche Correspondenten der Augsb. Allg. Ztg. schon den Bosporus hinauf remorquirt haben, befindet sich noch ruhig in Alexandria. (Der Trief. Ztg. zufolge ist sie am 18. unter Segel gegangen.) Dieselbe soll in einem sehr kläglichen Zustande sein und bedarf noch sehr der Verbesserung; so waren, als sie auslaufen sollte, die Segel verfault, und man mußte in der Eile solche von Malta kommen lassen. Das sind die Folgen davon, daß man stets die Fortentwicklung Ägyptens zu hindern suchte, aus Furcht vor dem allzu mächtigen Basallen. Mühte doch noch voriges Jahr Abbas Pascha das Jus gladii mit ungeheuren Summen erkaufen, welches allen anderen Statthaltern freiwillig gegeben wurde. (R. 3.)

von Moyanos wegen der Eisenbahnfrage seine Entlassung gegeben. 3proz. Spanier 44 1/2. 3proz. Spanier 23 1/2.

Malta, 21. Juli. Der französische Dampfer „Ajaccio“ führt 52 höhere Offiziere, die türkische Dienste nehmen. Der Dampfer „Leonidas“ bringt 120 Kisten mit Flinten nach Konstantinopel. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. August. Nach einer telegraph. Depesche ist das Post-Dampfschiff „Eberon“ mit 4 Passagieren heute früh 6 Uhr von Swinemünde hierher befördert.

Die gestern Nacht aus der Kustodie ausgebrochenen 7 Verbrecher haben ihre Flucht mit fast beispielloser Dreistigkeit bewerkstelligt. Nachdem dieselben von der einen nach der andern Zelle durchgebrochen und sich der Ketten entledigt hatten, arbeiteten sie sich durch den Kamin nach dem Flur hindurch, versahen sich aus dem hierauf erbrochenen Schwurzimmer mit Kleidungsstücken und 15 Thlr. Geld und entkamen dann über den Gartenzaun nach dem Vollerwerk.

Der „St.-Anz.“ enthält das Allerhöchste Privilegium (vom 27. Juni) wegen Ausfertigung auf den Inhaber laufender Büttler Kreis-Obligationen im Betrage von 40,000 Thlr. zur Ausführung des Baues von Chaußen von Büttow über Damsdorf bis zur Nummelsburger Kreisgrenze auf Nummelsburg zu, und von Büttow bis zur Stolper Kreisgrenze auf Lauenburg zu. Die Obligationen sind mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und nach der durch das Loos zu bestimmenden Folgeordnung vom 1. Januar 1864 ab mit jährlich 2 Prozent des Kapitals zu tilgen.

Durch einen Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juli ist der Bau einer Chauße von Tempelburg bis zur Dramburger Kreisgrenze in der Richtung auf Falkenburg und von Tempelburg über Bärwalde nach Bublitz genehmigt.

Provinzielles.

Anklam. Wie der Post. Ztg. aus Frankfurt a. M. mitgetheilt wird, soll der hiesige Rektor Peter mit einem Gehalt von 3000 Fl. zum Rektor des Frankfurter Gymnasiums berufen worden sein. — Der Genannte ist erst unlängst von Weimingen nach Anklam berufen.

Demmin, 30. Juli. Am 27. d. feierte Herr Superintendent Kengerich sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Morgen fand eine kirchliche Feier statt; Nachmittags wurde der Jubilar in seiner Privatwohnung von sämtlichen Geistlichen der Demminer Synode begrüßt und mit zehn Aposteln in Gyps (zwei besaß der Jubilar bereits) beschenkt. Den Schluß machte ein Festessen im Spargnapansischen Lokale.

Pyritz, 29. Juli. Auf dem vor einigen Tagen in unserer Stadt abgehaltenen Kreistage wurde unter Anderem beschlossen, vom 1. Oktbr. d. 3. ab ein amtliches Kreisblatt für den Pyritzer Kreis erscheinen zu lassen. Es sind bereits drei Mitglieder der Verammlung deputirt worden, um mit dem hiesigen Buchdrucker-Besitzer Ad. Spanier in Unterhandlung zu treten. Der Nutzen eines solchen Unternehmens liegt auf der Hand. Einmal bietet es dem Kreise ein einfacheres, bequemeres und sicheres Verbindungsmittel zwischen Behörden und Einwohnern; auch wird den Unterbeamten der Kreisbehörde der Dienst um Vieles erleichtert; alsdann gelangen sammtliche Einweisen zu einer schnelleren und sicheren Kenntniß aller Bekanntmachungen, und endlich ist auch dem mit der Herausgabe eines solchen Organs beauftragten Buchdrucker eine dauernde Einnahme gesichert. — Das mit dem Stargarder Wochenblatt verbundene Kreisblatt für den Saagiger und Pyritzer Kreis hat wenig Anhang und daher auch nur eine geringe Verbreitung in unserm Kreise gefunden, weil eben selten landräthliche Bekanntmachungen von hier darin mitgetheilt wurden.

Die Mittheilung aus Greifenhagen in No. 173 d. Bl., daß der Schlossermeister Staud, soll heißen Staud, sich vergiftet habe, ist erdichtet, und sind die nöthigen Schritte gethan, um den Correspondenten wegen Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Greifenhagen, 31. Juli 1853. Julius Staud junr.

Sommertheater auf Glysium.

„Doktor Faust's Zauberkäppchen“, Originalposse mit Gesang von Poppe, Musik von Hebenstreit.

Mit dem Feingange des unglücklichen Raimund scheint in Deutschland das Talent für die Poesie im höheren geistigen Sinne erloschen und nur noch die Burleske übriggeblieben zu sein. Vergebens suchen wir in den neueren Produktionen nach jenem zarten poetischen Duft, wie er gepaart mit den weissenste Moralgrundlagen im „Alpentöng“, „Verschwender“ etc. so ursprünglich zu uns spricht. Der köstliche Raimundische Humor ist untergegangen in Wortwitz und statt seiner weisen Unschicklichkeit erhalten wir moralisirende Tendenzen. Diese neuere Richtung, welche vor Allen Nestroy eingeschlagen und ausgebildet hat, gestaltet sich zwar unter seiner eigenen darstellenden Mitwirkung, worauf seine sammtlichen Poesien vorzugsweise berechnet sind, weniger empfindlich, weil Nestroy durch die eigenthümliche Volubilität seiner Sprachorgane seinen moralisirenden Sentenzen ein gewisses historisches Interesse beizumessen weiß, abgesehen davon, daß ihm eine große Kenntniß der Bühnenscenen nicht abzupredien ist. Allein in seinen Nachfolgern, zu denen Poppe, Weisbach etc. gehören, ist seine Methode immer mehr zur Manier geworden, und das zeigt sich in den zahlreichen Wiener-Erzeugnissen, die in neuerer Zeit mit der Musik von Suppe, Stegemann, Müller, Hebenstreit über die Bretter gegangen sind. In unserm „Zauberkäppchen“ nun sieht es gar armselig aus, von einer Idee ist durchaus nicht die Rede, vielmehr bildet das Ganze ein Ragout von unklarem Widsinn, Liebesgeschichten, Verwechslungen und allem möglichem Unsinne, wobei die Person, für die sich das Publikum allein interessieren kann, — wir nennen den Andreas Wimpernaus — leer ausgeht und für seine lobenswerthen Aufführungen nicht einmal ein Weibchen, geschweige denn klingende Münze erhält. Der Schluß ist daher sehr unbefriedigend und nach unserm Dafürhalten unmöglich. Die Darstellung konnte im Allgemeinen genügen. Herr Nuhle als Andreas gab sich alle ersichtliche Mühe und suchte seine Rolle, soweit sie sich auf dem Boden der Wahrscheinlichkeit bewegte, zur allgemeinen Befriedigung durch; der Applaus des Publikums war ein wohlverdienter und Dr. N. wurde, wenn er nicht manchmal seinem Humor die Zügel allzulange geben ließe, gar oft einen Charakter in abgerundeter Weise wiederzugeben vermögen. Nächst ihm verdient Herr Graupner erwähnt zu werden; derselbe ist ein fleißiger strebsamer Mann und hat uns gestern wie schon oft, — wir erwähnen namentlich „Drei Frauen und keine“ — recht sehr befriedigt; so lange derselbe sich auf dem seinem Talente zuzugewandten humoristisch-gemüthlichen Felde bewegt, wird er stets wirksam spielen und gern gesehen sein. Dr. Böhm mußte eine Rolle spielen, die ihm nicht zukommt und in Herrn Gold, der seit langer Zeit zu den leider oft vermischten Unschicklichen gehört, vielleicht einen passenden Vertreter gefunden hatte. Dr. Brubling sah bei seinem phantastisch langen Haare gar wenig militärisch aus. — Hr. Kiedermann spielte im ersten Akt den Rechtsanwalt mit einer wenig anständigen Toilette, namentlich waren die Unausprechlichen sehr unausprechlich, eine Erscheinung, die auch dem Räuberchorus eigenthümlich war. — Die Damenwelt ist in der Poesie wenig bedacht und kann daher auch wenig interessieren; Fr. Becker sang zu dem Publikum, und Fr. Bethge, die zum zweiten Aufgebote der Gesellschaft zu gehören scheint, spielte für das Publikum. W.

Bermischtes.

Von der schlesisch-polnischen Grenze, 23. Juli. Ueber die Haderereien und das Verfabren, denen Reisende auf den polnischen Grenz-ämtern unterworfen sind, giebt die „Bresl. Ztg.“ folgende Mittheilung: Am 19. d. M. fuhrn zwei Geschäftleute aus Lublitz zur Beforgung ihrer Angelegenheiten nach Gzenstochau über das polnische Grenzamt Perby. Bei dem Zollamte angekommen, ließen sie sogleich halten, stiegen vom Wagen und begaben sich in das Amtstokal, um ihre Meldung zu machen. Gleich beim Eintritt in die Amtskanzlei wurden sie gefragt, was sie fahren und was für Geld sie bei sich haben, worauf sie ihre Angabe machten und auch deklarirten, daß sie 18 Rubel in polnischen 10 Groschenstücken bei sich führten. Der Beamte forderte sie jetzt auf, das Geld auf den Tisch zu legen, was auch die Reisenden sofort ohne Zög-

rung thaten. Dadurch erlangten aber ihre Angaben noch keine volle Glaubwürdigkeit, vielmehr begann jetzt die eigentliche Revision, welche an der Person der Reisenden in einer Weise ausgeführt wurde, wie solche dießseits höchstens bei Spitzbuden und Taschendieben in Anwendung kommt. Als sie fruchtlos blieb, ging der Beamte, ein Russe, an den Tisch, zerriß die Mollen, in welchen sich die 10 Groschenstücke gewendet vorfinden, zählte dieselben durch, und als er sah, daß wirklich 18 Rubel sich vorfinden, fing er an zu lachen und sagte auf russisch: Hier zu diesen 18 Rubeln zählt ihr noch 36 Rubel Strafe, und das Geld ist konfiszirt. Die Reisenden, welche glaubten, den Beamten nicht richtig verstanden zu haben, oder daß er nur Scherz treibe, wandten sich hierbei an eine andere anwesende Dienstpersion, welche nach dem Aussehen zu dem untersten Dienstpersonal gehörte, mag, dadurch, daß sie neben russisch auch polnisch und deutsch spricht, so ziemlich im Amte Alles auszumachen scheint, und verlangten über das Sachverhältniß Auskunft. Diese erwiderte aber kurz: Das Geld ist weg und Strafe muß gezahlt werden. Die Reisenden, welche sahen, daß es mit der Konfiskation Ernst sei, begaben sich hierauf zum Raczelnik (Chef) und baten, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Dieser, anscheinend ein biederer Mann, suchte mit den Aoheln, konnte die Bittsteller aber nicht verstehen, da er nur russisch sprach, wies sie daher wieder an den mit mehreren Sprachen vertrauten Unterbeamten, damit sie durch diesen ihr Anliegen vorbringen sollten. Dies war für die Reisenden ein schlimmer Umstand, da sie durch diese Mittelperson zu keinem richtigen Verständniß gelangen konnten, dennoch aber wurde es ihnen möglich, sich selbst so weit zu verständigen, daß ihnen der Raczelnik die Paßkarten visirte und sie dabei beschied, daß sie auf der Rückreise das ihnen abgenommene Geld wieder erpalten sollten. Die hierdurch entstandene Hoffnung wurde aber getäuscht, denn als dieselben am 20. d. Mts. zurückreisten, ist ihnen im Grenzamte vorgelesen worden, daß, da sie das erwähnte Geld angemeldet hätten, ihnen die Strafe von 36 Rubel erlassen wäre, ihre deponirten 18 Rubel aber verfallen seien. Dieses Resultat mußte die Reisenden allerdings stumm machen; aber das half ihnen nicht zu ihrem Gelde.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 2ten d. Mts. ist keine Sitzung.

Regener.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Juli.	Nach 6 Uhr.	Morgens 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	31	334,62	335,13	334,84
	1	335,84	336,03	336,30
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 12,8°	+ 12,2°	+ 11,8°
	1	+ 11,6°	+ 13,8°	+ 13,6°

Stettin, 1. August 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Damburg	kurz	152 1/2	—
Amsterdam	2 Mt.	150 1/2	150 1/2
London	kurz	142 1/2	—
	2 Mt.	141 1/2	—
Paris	kurz	6 20 1/2	—
Bordeaux	3 Mt.	6 19 1/2	—
Augusthor	3 Mt.	79 1/2	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/2	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	103 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	93 1/2	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100	—
Rentenbriefe	4 %	101 1/2	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		590	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.		150	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—
Stargard-Pofener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	95	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	—
do. do.	4 1/2 %	—	93
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—
Preuss. National-Verficher.-Aktien	4 %	123 1/2	123 1/2
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien		—	106
Berlins-Speicher-Aktien		—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		800	—
Walzmühlen-Aktien		125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		700	—
do. Dampfschiff-Berlins-Aktien		—	—

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bordeaux, 27. Juli. Ida, Pruz, von Stettin.
Cronstadt, 24. Juli. Johanna, Wittstock, von Stettin. Theresie, Parlig nach Stettin.
Danzig, 30. Juli. Hulda, Lüdtke, von Stettin.
Goole, 29. Juli. Iareina Fennechina, Berners, von Stettin.
Gravesend, 28. Juli. Harmonie, Wieze, von Stettin. St. Fort, Johnson, nach Stettin.
Hartlepool, 27. Juli. Toes, Towell, nach Swinemünde.
Liverpool, 28. Juli. Box, Wende, klar nach Stettin.
London, 29. Juli. Eleanor, Schofield, von Stettin. Leopold, Sanson, do. Flora, Lancaster, in Ladung nach Stettin. Emilie, Sauerbier, klar nach Stettin. 30. Johannes, Linde, von Stettin. Harmina, Wieze, do. Sovereign, Burnett, do. Great Britain, Jones, do. Otto, Knaack, in Ladung nach Stettin.
Newcastle, 29. Juli. Cammin Packet, Parlow, klar nach Stettin. Dphelia Jones, nach Swinemünde. Carol, Henriette, Peters, nach Swinemünde.
North Foreland (unw.), 26. Juli. Julie, Köhler, von Stettin nach Gloucester.
Pillau, 30. Juli. Hoffnung, Fäds, von Stettin.
Schildes, 29. Juli. Caroline, Penricke, Peters, nach Swinemünde. Swinemünde, 30. Juli. Anna, Polke, f. Keiger, von Hartlepool. Comorn, Martin, von London. Olive, Dove, von Sunderland. Pauline, Maas, do. Rebecca, Bringmann, von Hartlepool. Zehina, de Boer Sab, von Petersburg. Wladney, Porter, von Newcastle. Maria, Müller, von Bornholm. Cammin-Packet, Parlow, von Newcastle. Nora, Spence, do. Trent, Smith, do. Schofield, Walker, do. Dphelia, Jones, do. Villa de Sorrento, Caffiore, von Licata und Messina. Jane White, Pattison, von Hartlepool. Robert, Verleberg, von Königsberg. 31. Glückzu, Krüger, von Sunderland. Lady Margaret, Brody, von Newcastle. Friendspaw, Gort, von Amsterdam. Ida, de Jonge, von Antwerpen. Isabella Walker, Cunningham, von Newcastle. Atlas, Waugh, von Dordrecht. — 1 August. Emanuel, Albertsen, von Bergen. Magnet, Mennea, Aberdeen. St. Johannes, Dinsie, von Königsberg. Teater, Banks, von Stornaway. Amicitia, Nies, von Sonderburg. Sunbeam, Magneß, von Middlebro'. Trigglass, Dyes, von Hartlepool. Richard Kask, von London. Maria Friederike, Maßdorff, von Liverpool. Agnes, Muir, von Grangemouth.

In See gegangen:

- 30. Athens, Goodwill, nach Danzig mit Ballast. Felix, Rening, nach Riga, do. Pfeil, Grangon, nach Pillau, mit Gipssteinen. Maria, Saattmann, nach Memel mit Gütern. Elise, Carnow, nach Rügenwalde mit Ballast. 31. Endeavour, Richardson, nach Danzig, mit Ballast. Exchange, Hogg, nach Riga, mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 1. August. Weizen. Inhaber zurückhaltend, 89.90 Pfd. gelber pr. August auf 73 1/2, Tbr. gehalten. Roggen fest, 82 Pfd. pr. August-September 50 Tbr. bez., pr. September-Oktober 49 1/2, Tbr. Gd., 50 Tbr. bez., pr. Oktober-November 47 1/2, a 48 1/2, Tbr. bez., 48 Tbr. Gd., 48 1/2, Tbr. Br. Rapp, eine Partie mit 75 Tbr. bez. Rüböl, etwas angenehmer, loco 10 1/2, a 1/4, Tbr. bez., pr. August-September 10 1/2, a 10 1/2, Tbr. bez., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2, Tbr. Br., pr. Oktober-November 10 1/2, Tbr. bez., und Br., pr. November-Dezember 10 1/2, Tbr. bez., und Gd. Leinöl pr. August 11 Tbr. bez. Spiritus, behauptet, loco ohne Faß Kleinigkeiten mit 13 1/2, 13 1/2, 13 1/2, % bez., pr. August-September 13 1/2, % Gd., pr. Septbr.-Oktober 13 1/2, % bez., pr. Oktober-November 15 1/2, % bez., u. Gd., pr. Frühjahr 16 1/2, % bez., u. Gd. Zink, 6 1/2, Tbr. gehandelt. (Oberbaum.) Am 30. Juli wurden fromwärts zugeführt: 156 W. Weizen, 55 W. Roggen, 16 W. Rübsen 20 Cir. Rübsamen. (Unterbaum.) Am 30. Juli sind füllwärts eingegangen: 50 W. Weizen, 25 W. Rübsen, 20 To R-Spring. Berlin, 1. August. Roggen pr. August 49 a 50 1/2, Tbr. bez., pr. pr. Sept.-Oktober 50-51 Tbr. bez., pr. Oktober-Nov. 49 1/2, Tbr. bez. Rüböl loco und pr. Sept.-Oktober 10 1/2, Tbr. Br. und bez. Spiritus, loco ohne Faß 28 Tbr. bez., pr. Juli-August 27 a 27 1/2, Tbr. bez., pr. Sept.-Okt. 25 1/2, a 1/4, Tbr. bez., und Gd.

Breslau, 1. August. Weizen, weißer 75-84 Sgr., gelber 75 a 84 Sgr. Roggen 54-68, Gerste 42-46, Hafer 35-38 Sgr.

Berliner Börse vom 1. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table with columns: Zf, Brief, Geld, Gem. for various bonds and securities like Frei-Anleihe, St.-Ant. v. 50, etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns: Zf, Brief, Geld, Gem. for foreign funds like Brschw. Pf. A., N. Engl. Ant., etc.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks and their prices, including Aachen-Düsseldorf, Berg-Märkische, etc.

Insertate.

Heute Dienstag den 2ten August c., als am Vorabende des Geburtstages unseres Hochseligen Königs Majestät, wird durch die Musik- und Sängerehre des königlichen 2ten Artillerie-Regiments eine große Festmusik im beleuchteten Garten (bei ungünstiger Witterung in den Sälen) des Schützenhauses veranstaltet werden. Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entrée 7 Sgr. 6 Pf.

Der Ueberschuß der Einnahme ist zum Besten eines, bei dem gedachten Regimente seit dem Jahre 1850 bereits bestehenden Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Unteroffizier-Familien bestimmt. Alle Mitglieder der hiesigen Garnison, des patriotischen Krieger-Vereins, sämtliche königliche und städtische Behörden, die Kaufmannschaft, so wie alle verehrten Einwohner Stettin's, welche in Liebe zu unserm Allerhöchstdessen Hochseligen Herrn Vater im Herzen tragen, werden nebst ihren angehörigen Familien freundlichst aufgefordert, sich an diesem Feste zu betheiligen. Billets à 7 Sgr. 6 Pf. sind von heute ab zu haben:

- 1) bei dem Wirth des Schützenhauses; 2) in dem Rechnungsbureau des königl. 2ten Artillerie-Regiments, Breitestraße No. 388; in diesem Bureau wird 1 Duzend Billets für 1 Tbr. 10 Sgr. verabsolgt; 3) an der Kasse am Abende des Festes von 6 Uhr ab. Stettin, den 27ten Juli 1853. Mit Genehmigung der königlichen Commandantur.

Das Fest-Comité.

von Tippelskirch, von Miersitscheck, Premier-Lieutenant im Premier-Lieutenant und 2. Artillerie-Regiment. Regiments-Adjutant. Crüger, Feuerwerks-Lieutenant.

Gedächtnißfeier

am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät unsers Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Fest-Ordnung.

I. Theil.

- 1) Ouvertüre „Militair-Befehl“ mit dem Hohenfriedberger Marsch, ausgeführt von sämtlichen Blech-Instrumenten des königl. 2ten Art.-Regts. 2) Das Hohenzollernlied von Döhltschläger, von 2 n Sängern des Regiments. 3) Signal-Appell: die ganze Versammlung erhebt sich, alsdann Toast S. Majestät unsers Allerhöchstdessen Königspaars. (Musik-Touche, 21 Kanonenschuß.) 4) Ein passendes Musikstück, von den Trompetern der reitenden Artillerie allein ausgeführt. II. Theil. 5) National-Hymne, von der ganzen Versammlung unter Begleitung der Musikchöre gesungen. 6) Signal-Appell: die ganze Versammlung erhebt sich in steifster Stille: Gedächtniß-Rede an Sr. Majestät den Hochseligen König Friedrich Wilhelm III. und dessen unvergeßliche Gemahlin die Königin Louise.

- Die ganze Versammlung setzt sich stillschweigend nieder. 7) Stabat mater von Rossini, von dem Musik-Chor der Fuß-Artillerie. 8) „Königs-Ruf“ von Reithardt, ausgeführt von den Sängern des Regiments. III. Theil. 9) Ein passendes Musikstück, von den Trompetern der reitenden Artillerie allein. 10) „Preusenlied“, von den Sängern des Regiments ausgeführt. 11) Signal-Appell: Toast auf das Preussische Heer und Volk. 12) Marsch aus dem „Propheten“ von Meyerbeer, von sämtlichen Blech-Instrumenten. IV. Theil. 13) „Soldatentreue“, von den Sängern des Regiments ausgeführt. 14) Signal-Appell: die Männer in der Versammlung erheben sich allein: Toast den Frauen! (Musik-Touche.) 15) „Artilleristen-Schwur“, ausgeführt von den Sängern des Regiments. Schluss. 1) Retraite von sämtlichen Blech-Instrumenten. 2) Signal-Appell: die ganze Versammlung erhebt sich und verläßt unter Vortritt der Musik- und Sängerehre das Fest-Lokal. NB. Die Würde des Festes legt bei der ganzen sehr geehrten Versammlung die größte Ruhe und Aufmerksamkeit auf den Gang der Festordnung voraus, und erlaubt sich das Comité nur die ergebenste Bitte hinzuzufügen, ihm die Disposition an den gedachten Tischen vollständig zu überlassen.

Das Fest-Comité.

Gedächtnißfeier am 2ten August 1853.

Die hoch- und sehr geehrten Inhaber von Tafelkarten mit der Bezeichnung „Deputation, Mitglied“ werden ergebenst gebeten, am Festabende, wenn es ihre Geschäfte irgend erlauben, präcise 7 Uhr ihre Plätze an der Tafel einzunehmen und beim Eintritt in das Festlokal die Tafelkarten nach Belieben so anzubringen, daß das Comité im Stande ist, die betreffenden Herren als Deputations-Mitglieder zu honoriren. Auch wird es die prompte Bedienung sehr fördern, wenn einzelne der Herren, sofern es ihre Bequemlichkeit erlaubt, einen persönlichen Bedienten in Livree oder Gala um 5 Uhr Nachmittags zur Disposition des Comité's stellen.

Das Fest-Comité.



Das neue eiserne Personen-Dampfschiff „Die Dievenow“ mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Kajuten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt jetzt vom 11. Juli bis 30. August a. e. regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin jeden Montag Mittags 1 Uhr, und jeden Donnerstag und Sonnabend Vormittags 11 1/2 Uhr. Von Cammin nach Wollin und Stettin jeden Montag Morgens 7 Uhr, und jeden Dienstag und Freitag Morgens 9 Uhr.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen. Der Hauptfahrplan, welcher am Bord des Schiffes, sowie bei Nachsehenden einzusehen ist, ergibt das Nähere. Passagieren, welche von Wollin aus nach den Badeorten Misdroy und Neuendorf reisen wollen, weist Herr Gottb. Koeppe in Wollin Wagen nach. Weitere Auskunft erhält man in Wollin bei Herrn Gottb. Koeppe, in Cammin bei Herrn W. John, und hier bei dem Unterzeichneten. Stettin, den 9ten Juli 1853. J. F. Braeunlich, Comptoir: Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Das Dampfschiff „STRALSUND“ wird, so lange die Quarantaine gegen Stettin besteht, die Passagierreisen zwischen Swinemünde, Putbus und Stralsund machen und zu dem Ende bis auf Weiteres jeden Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr, von hier nach Putbus und Swinemünde, Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr, von Swinemünde nach Putbus und hier abgehen. Näheres bei den Herren Agenten und am Bord des Schiffes. Stralsund, den 31ten Juli 1853. Die Bevollmächtigten.

Auktionen. Es sollen am 4ten August c., Nachmittags 2 Uhr, Pelzerstraße No. 660 ca. 36,000 feine und mittlere echte Hamburger und Bremer Cigarren à tout prix versteigert werden. Reisl. Verkäufe beweglicher Sachen. Alken-Makulatur, Rollen-Papier und bedrucktes Makulatur bei S. J. Saalfeld, Schulzenstr. No. 338.

Sein gut assortirtes Lager von Schreib-, Concept-, Post- und Packpapieren empfiehlt S. J. Saalfeld, Schulzenstr. No. 338. Vermietungen. Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als: Röcke, Beinkleider, Westen u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen. M. SILBERSTEIN. Mein Lager fertiger Herren-Wäsche von Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting, Unterziehhosen und Sacken verkaufe ich zu enorm billigen Preisen. M. SILBERSTEIN. Hüte und Mützen billigt bei M. SILBERSTEIN. Westen in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie Halstücher u. Binden billigt bei M. Silberstein, Reißschlägerstraße No. 51.

Lubarsch & Mendelsohn verkaufen jetzt ihre reichhaltigen Vorräthe fertiger Sommer-Garderobe um ein Ansehnliches billiger als sonst. Auch bei Bestellungen nach Maß, insofern sie Sommer-Anzüge betreffen, lassen wir eine bedeutende Preisermäßigung eintreten, und versichern streng reelle Bedienung. Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gße, gr. Domstraße.